

Sicherheitsanalysen: Basis kleinräumig vernetzter Prävention

T. Görgen, E. Sevenig und J. Wittenberg (Deutsche Hochschule der Polizei)

Da sich Störungen des Sicherheitsempfindens oft kleinräumig verorten lassen, bilden Wohnviertel bzw. Stadtquartiere eine sinnvolle Ebene der Präventionsarbeit. Hier treffen Erfahrungswissen, Deutungsmuster und Interessen unterschiedlicher Akteure der Sicherheitsproduktion aufeinander. Die Voraussetzungen für eine Verbesserung des Sicherheitsempfindens können stark variieren, u.a. in der Problembeschreibung, den Bearbeitungsprioritäten, der Zuschreibung von Zuständigkeiten, aber auch in den Möglichkeiten des Rückgriffs auf Erfahrungen mit vernetzter Prävention. Das Einbinden der Sichtweisen der Quartierbevölkerung stellt jenseits professioneller Perspektiven ein wichtiges Element lokaler Prävention dar.

Objektive und subjektive Sicherheit Kleinräumige Analysen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) bilden den Ausgangspunkt der Sicherheitsanalysen in 9 Fallstudiengebieten in Berlin, Essen und Dresden. Schriftliche Befragungen der Bewohner:innen erlauben einen Vergleich mit der Kriminalitätsbelastung im Dunkelfeld. Ebenso wurde das Sicherheitsempfinden erhoben. Es zeigen sich vielfältige lokale Konstellationen.

	Berlin 1	Berlin 2	Berlin 3	Berlin 4	Berlin 5	Essen 1	Essen 2	Dresden 1	Dresden 2
Kriminalität im Hellfeld	hoch zuletzt sinkend	hoch zuletzt sinkend	hoch zuletzt sinkend	hoch zuletzt sinkend	mittel zuletzt sinkend	mittel zuletzt sinkend	hoch zuletzt sinkend	hoch zuletzt sinkend	mittel zuletzt steigend
Kriminalität im Dunkelfeld	hoch	hoch	hoch	hoch	mittel	hoch	hoch	hoch	mittel
Unsicherheit bei Dunkelheit	mittel	niedrig	niedrig	mittel	hoch	sehr hoch	sehr hoch	niedrig	sehr hoch
	Wedding-Zentrum	Friedrichshain-Süd	Sonnenalle	Ringbahntrasse	Buckow	Altendorf	Stadtkern / Nord	Äußere Neustadt	Gorbitz

Daten aus einer schriftlichen Befragung 2019, Fallzahlen zwischen ca. 600 und 1.200 je Fallstudiengebiet.

Leitfadengestützte Einzel- und Gruppengespräche mit Bewohner:innen und Akteur:innen der lokalen Sicherheit vertieften den Blick auf die Sicherheitswahrnehmungen, mögliche Ursachen für wahrgenommene Problemfelder und den Umgang damit. Kooperationsstrukturen und Erfolgsfaktoren für die Präventionsarbeit sowie Best-Practice-Beispiele traten deutlicher zutage und konnten in partizipativen Workshops aufgegriffen werden. Vernetzte Maßnahmen konnten entworfen und fortentwickelt werden.

Beispiele aus Essen

In Essen zeigten sich in den quantitativen Erhebungen im Vergleich die höchsten Furchtwerte, wobei die Kriminalitätsbelastung geringer ist, als in den anderen Städten. (Kriminalitäts-)Furcht erwies sich als weitgehend deliktenspezifisch. Die qualitativen Interviews bestätigten diese Befunde. Es wurde in den Gesprächen eine diffuse Furcht beschrieben, die sich eher auf Lebensumstände und Lebensqualität bezog, als auf (Gewalt)Kriminalität.

Was die Bewohner:innen in Bezug auf Sicherheit im Stadtteil beschäftigte, waren vor allem „weiche“, „soziale“ Themen, wie die Medienberichterstattung, die sich auf das Stadtteilimage auswirkt, soziale Kohäsion und die Wahrnehmung von Incivilities. Mit unterschiedlichen Akzenten, wurden besonders Sauberkeit, Müllansammlungen, Drogenhandel und -konsum und große Menschengruppen hervorgehoben. Betroffen ist demgemäß eher die subjektive, weniger die objektive Sicherheit. Das spiegelt sich in der Stadtteilarbeit wider und wurde berücksichtigt, als mögliche Handlungsfelder für die künftige vernetzte Präventionsarbeit eruiert wurden. Ein Handlungsfeld ist beispielsweise die Quartiersaufwertung im Rahmen städtebaulicher Maßnahmen. Ein weiteres betrifft den sozialen Zusammenhalt.

In Bezug auf beide Punkte wird in der Stadtteilarbeit bereits viel getan und das jährlich im Eltingviertel (Nordviertel) stattfindende Lichterfest kann als Best-Practice-Beispiel angeführt werden. Sowohl in die Organisation, als auch in die Durchführung werden Bewohner:innen des Stadtteils ein-

Lichterfest in Essen



Foto: Kristin Jozefiak

bunden. Mit vielen Programmpunkten, angefangen bei Lichtilluminationen, über Darbietungen, bis hin zum Angebot internationaler Speisen, dreht sich hier alles um einen zwanglosen Austausch und um respektvolle Begegnungen. Der interkulturelle Dialog und der nachbarschaftliche Zusammenhalt werden gestützt. Das Fest wurde über die Jahre größer und immer zahlreicher besucht. Die positive mediale Berichterstattung kann helfen, das Stadtteilimage zu verbessern, wodurch eine Aufwertung des Stadtteils erzielt wird.